

Der tote russische Spion im «Aarauerhof»

Aarau Vor 40 Jahren sorgte der Tod eines russischen Vertreters im Hotel «Aarauerhof» weltweit für Schlagzeilen. Ans Licht gekommen war der Fall aus purem Zufall.

VON KATJA SCHLEGEL

Er hatte sich nichts Böses gedacht. Hermann Rauber, Lokalredaktor des «Aargauer Tagblatts». Damals im April 1979, als er mit dem Block in der Aktentasche auf den Posten der Stadtpolizei im Aarauer Rathaus marschierte. So, wie er das jeden Monat tat, um in der Rubrik «aus dem Rapportbuch der Stadtpolizei» über skurrile Einsätze zu berichten. Doch diesmal war alles anders.

Der Stadtpolizist legte Rauber ein paar Rapportblätter hin, schau selbst, sagte der Mann, vermutlich in Eile. Dies entgegen der Gewohnheit; direkt einsehen konnte Rauber die Blätter aus Datenschutzgründen sonst nie. Und Rauber schaute selbst und staunte nicht schlecht. Da stand mit Datum vom 7. April 1979: «Stadtpolizei rückte wegen totem Russen in Aarauerhof aus». Rauber traute seinen Augen kaum. Ein toter Russe. Mitten im Kalten Krieg. In der Badewanne eines Aarauer Hotels. Das war nicht nur delikates, das schrie nach einer Sensation.

«Dann war der Teufel los»

«Ich liess mir nichts anmerken und machte mich auf den Weg zurück in die Redaktion», sagt Rauber. Da habe er erst Hoteldirektor Roland W. Jäger angerufen, dann die Kantonspolizei. Während die Polizei keine Auskunft gab, bestätigte Jäger die Meldung: In Zimmer Nummer 311 war ein Russe tot in der Badewanne gefunden worden; der Mann sei als Angestellter eines Londoner Büros für eine Konferenz der Internationalen Kakao-Organisation im Aarauer Saalbau angereist. Mehr nicht.

Rauber fackelt nicht lange, schreibt eine Meldung. 15 Zeilen. Mehr nicht. Aber am Tag darauf knallt es.

Als Erstes meldet sich die Schweizerische Depeschagentur, die SDA, auf der Redaktion des «Aargauer Tagblatts». Die SDA verschickt eine Eilmeldung. «Und dann war der Teufel los», sagt Rauber und lacht, «dann ging es um die ganze Welt.» Redaktoren aus den USA, Deutschland, England und natürlich aus Russland, alle wollen mit Lokalredaktor Rauber sprechen. «Das hat mich heillos überfordert», sagt Rauber. Er habe seine Sachen gepackt und sei heim. Derweil erklärte Chefredaktor Samuel Siegrist den Russen-Fall

Die Russen werfen der Schweiz nicht nur die Verschleierung von Autopsie-Ergebnissen vor, sondern gar Leichenflederei.

zur Chefsache. Tags darauf bringt Siegrist eine Ausgabe der russischen Tageszeitung «Prawda» an die Redaktionssitzung. Und selbst mit kyrillischen Schriftzeichen können die Aarauer entziffern: Die 15-Zeilen-Meldung aus dem «Aargauer Tagblatt» war sogar in Moskau zitiert worden.

Mit LSD vollgepumpt?

Was folgt, liest sich wie ein Spionage-Krimi: Während die Aargauer Behörden von einem Suizid des 32-jährigen Leonid Pantschenko ausgingen – der Mann hatte einen Cocktail von Schlaftabletten und Alkohol intus und sich die Pulsadern aufgeschnitten –, sind die russischen Behörden ganz anderer Meinung. Der Vorwurf aus Moskau: Mord mit nachrichtendienstlichem Hintergrund. Und die Russen nehmen kein Blatt vor den Mund. Sie werfen der Schweiz nicht nur die Verschleierung von Autopsie-Ergebnissen vor, sondern gar Leichenflederei: In Pantschenkos Leiche hätten nach der Überführung

von Aarau nach Moskau Organe gefehlt, andere seien vertauscht worden, schreibt das AT am 9. August 1979 über die Vorwürfe.

Weiter Öl ins Feuer giesst die russische Regierungszeitung «Iswetija», die behauptet, Diplomat Pantschenko sei durch Angehörige des Geheimdienstes mit LSD vollgepumpt worden. Ausserdem sei auch ein auf Pantschenko angesetzter Engländer verschwunden. Und weiter: Der britische Geheimdienst habe versucht, Pantschenko zu «kaufen» und ihn nach dessen Weigerung ermordet.

Alles aus purem Zufall

Nach diesen Vorwürfen geht die Geschichte durch die Decke. Der Bundesrat weist die Vorwürfe zurück, ebenso wie die britischen Geheimdienste. Doch nun kommen die Briten auf den Geschmack: Ein Reporter von «Daily Mail» taucht in Aarau auf, um vor Ort zu recherchieren – unter anderem auf der Redaktion des AT. «Wir gaben ihm breitwillig Auskunft und verteilten ihm Kontakte», berichtet Samuel Siegrist am 13. August 1979 über den Kontakt mit dem Journalisten. Dieser habe unter anderem auch die Schlösser im «Aarauerhof» untersucht und im Kantonshospital Aarau vorbeigeschaut, wo die Leiche damals obduziert worden war. Und Siegrist wirft nochmals die Frage auf, wer oder was Pantschenko zum Selbstmord genötigt habe.

Eine Frage, die unbeantwortet blieb. So rasch die Geschichte des russischen Spions die Nachrichtenspalten geflutet hatte, so rasch verschwand sie auch wieder. Wie die Geschichte ausging, ist nicht zu rekonstruieren. Für Hermann Rauber bleibt sie aber eine der Geschichten schlechthin. Hätte ihm der Polizist nicht einfach die Blätter hingelegt, hätte er den Vermerk nicht registriert – die Geschichte wäre nie ans Tageslicht gekommen. «So etwas erlebt man einmal», sagt Rauber. «Wenn überhaupt.»



An der offiziellen Eröffnungsfeier hat die Aeschbachhalle gestern Abend ihre Feuertaufe bestanden und ihre Multifunktionalität unter Beweis gestellt. UHG

100 000 Besucher pro Jahr als Ziel

«Ich gehe nicht davon aus, dass die Aeschbachhalle das konkurrenziert, was wir in Aarau schon haben.» Sie sei ein «ergänzendes Angebot für die Stadt», erklärte Stadtpräsident Hanspeter Hilfiker gestern Abend. Betreiber Ueli Biesenkamp hat im ehemaligen Industriekomplex Grosses vor. Er sprach gestern von gegen 100 000 Besuchern jährlich.

«Mr Mobimo» Christoph Caviezel betonte, es sei der Investorin ganz wichtige,

dass sich die Leute, die Bewohner, im Quartier wohlfühlten. «Denn wir wollen seinen Kern behalten.» Caviezel erklärte, die Mobimo habe sich in Aarau stets sehr willkommen gefühlt. Und er nannte die Namen der Alt-Stadtpäsidenten Marcel Guignard und Jolanda Urech, die an der Eröffnung dabei waren. Architekt Beat Schneider wies darauf hin, dass insgesamt etwa 15 Häuser gebaut worden seien. Er verglich die Grösse des Quartiers mit der Altstadt. (UHG)



«Bauen ist eine Verantwortung.» Der Aarauer Architekt Beat Schneider (l.), der die 63 Parkappartements baute, und «Mr Mobimo» Christoph Caviezel.



In der Aeschbachhalle (hier das Foyer) hat es neues Leben. Morgen Samstag findet ein Tag der offenen Tür statt.

Suhr

Auf Spielplatz-Brache soll neues Leben spriessen

Mitten in Suhr liegt ein kleines Stück Niemandsland: Die Brache Mühlematt, gelegen zwischen der Zopfmatte und dem Kindergarten Steinfeld, wo sich einst der Robinson-Abenteuerspielplatz befand. Auf der Matte und in den leerstehenden Baracken soll jetzt wieder Leben einkehren. Die Gemeinde als Eigentümerin hat der Quartierentwicklung Suhr das Areal für die nächsten fünf Jahre zur Nutzung überlassen.

«Wir möchten einen Begegnungsort für Jung und Alt, für Gross und Klein

schaffen», sagt Anna Greub, Projektleiterin Quartierentwicklung Suhr. Wie dieser konkret aussehen könnte, soll nun geklärt werden. Dazu lädt die Quartierentwicklung diesen Samstag zwischen 11 und 16 Uhr zu einem Frühlingsfest mit Ideenwerkstatt ein, in der die Suhrer ihre Wünsche und Anregungen einbringen können. «Es geht darum, Ideen zu sammeln, Menschen mit Ideen zusammenzubringen und danach zu schauen, was machbar ist und wie wir es gemeinsam umsetzen kön-

nen», so Greub. Daneben gibt es ein Buffet mit Köstlichkeiten aus aller Welt, musikalische Beiträge sowie eine Kinderbaustelle und einen Stand mit Henna-Kunst.

Getragen wird das Projekt nicht nur von der Quartierentwicklung, sondern auch vom Verein Solibrugg, dem Verein Vogel- und Naturschutz (Pflanzung von Naschhecken), der Jugendarbeit Suhr-Buchs, der Tagesstruktur Villa Kunterbunt sowie dem Verein Suhr Knall. (KSC)

Speuz liegt 1,55 Millionen über Budget

Erlinsbach AG Grund für das gewaltige Plus liegt – im Gegensatz zu anderen Gemeinden – nicht bei Neubewertung des Finanzvermögens.

Auch aus dem Erzbachtal gibt es gute Finanz-Nachrichten: Die Rechnung 2018 der Einwohnergemeinde Erlinsbach AG schliesst mit einem Plus von rund 1,605 Mio. Franken ab. Das sind ganze 1,55 Mio. Franken mehr, als budgetiert gewesen war. Und: Die Neubewertung des Finanzvermögens, die in anderen Gemeinden zu Rekord-Buchgewinnen geführt hatte, beeinflusste das Speuzer Ergebnis «nur marginal», wie die Gemeinde mitteilt.

Auf der einen Seite hat Erlinsbach sparen können. In der Gemeindefinanz-

lung werden insbesondere ein geringerer Nettoaufwand im Bereich der sozialen Sicherheit sowie tiefere Schulgelder für Berufsschulen und Bezirksschule aufgeführt.

Das gute Rechnungsergebnis ist aber vor allem auch auf höhere Steuereingänge zurückzuführen. Bereits im Februar hatte die Gemeinde darüber informiert: Bei einem Steuerfuss von 95 Prozent (der Steuerfussabtausch mit dem Kanton wurde vollumfänglich an die Bevölkerung weitergegeben) sind insgesamt rund 10,73 Mio. Franken an Steuern der natürlichen Personen eingegangen, das sind gut 3 Prozent mehr, als budgetiert waren. Bei den Sondersteuern (Nach- und Strafsteuern, Erbschafts- und Schenkungssteuern) sind rund 530 000 Franken mehr eingenommen worden als prognostiziert. Auch die Aktiensteuererträge lagen

über dem Budget. «Dank dem positiven Rechnungsabschluss und den Abschreibungen konnten die Nettoinvestitionen von 2,4 Mio. Franken vollumfänglich aus eigenen Mitteln finanziert werden», teilt die Gemeinde mit. Per Jahresende habe die Liquidität 12,8 Mio. Franken betragen.

Auch bei den Eigenwirtschaftsbetrieben wurden überall deutliche Ertragsüberschüsse registriert. (NRO)

INSERAT

Muldenservice
Transport AG Aarau
regiomulde.ch
062 822 14 14